

Erziehungsberatungsstelle
Lüchow-Dannenberg
Jahresbericht 2022



Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatungsstelle Lüchow-Dannenberg 2022

Liebe Leserinnen und Leser!

Im siebten Jahr sind wir nun angekommen. Ob dieses seit der Re-Gründung in 2016 „verflixt“ sein wird oder ein Meilenstein aus der Zeit der Antike? Demnach treten Menschen nach sieben Jahren in eine neue Lebensphase ein und streben nach Veränderung.

Das trifft womöglich auch auf viele Familien und Paare zu, die sich zuletzt getrennt haben – und bei dessen Folgen Unterstützung benötigen.

Zu Beginn der Corona-Pandemie wurden wir einmal befragt, welche Auswirkungen wir am meisten befürchten: Eine spürbare Zunahme von Trennungen nach dem Lockdown stand bei den Prognosen ganz weit oben.

Deutschlandweit wurden im letzten Jahr 142.751 Ehen geschieden. Davon waren 121.777 minderjährige Kinder mitbetroffen. Nicht aufgeführt sind in diesen Zahlen des Statistischen Bundesamtes all die Partnerschaften und Familien ohne Trauschein.

Als „critical life event“ gilt in der Psychologie ein besonders belastendes, oft mit Angst verbundenes Ereignis, das eine Lebenssituation nachhaltig verändert. In der Rangfolge der Belastungen, die zu Depressionen, Ängsten und Posttraumatischer Belastungsstörung führen können, steht über der Trennung nur noch der Tod der Eltern, eine ungeplante Schwangerschaft/Abtreibung oder ungewolltes Verheiratet werden (Quelle: „Holmes and Rahe Stress Scale, non-adults“).

Tatsächlich kann bei extremer Konflikthaftigkeit auch so etwas wie ein „emotionales Sterben“ eintreten. Manchmal langsam und schleichend. Die dauerhafte Konfrontation mit Streitereien, Anklagen und eisigen Übergabesituationen, Loyalitätskonflikte und Entfremdungen bis hin zu Kontaktabbrüchen sind gravierend.

Inzwischen dreht sich bei uns fast jeder zweite Beratungsfall um das Thema Trennung!

Ein paar Worte in eigener Sache möchte ich an dieser Stelle loswerden:

Im siebten Jahr verabschiede ich mich nun als Teamleitung der Erziehungsberatung. Mit zugleich traurigem wie stolzem Gefühl blicke ich zurück auf eine aufregende Gründungsphase, vielen Entwicklungen und Projekten sowie vielen Begegnungen und bereichernden Kontakten.

Mit der Gründung einer kassenärztlichen Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie hatte ich bereits im Sommer die Wochenstundenzahl reduziert. Die Erziehungsberatungsstelle verdient jedoch eine Vollzeit-Leitung. Und: Das „Baby“ ist ein „Schulkind“ geworden.

Allen Klientinnen und Klienten, Kooperationspartnern und Institutionen danke ich sehr, ebenso meinem Team und der Geschäftsführung!

Im Namen des Teams,



Mirja Rößner
(Teamleitung EB)

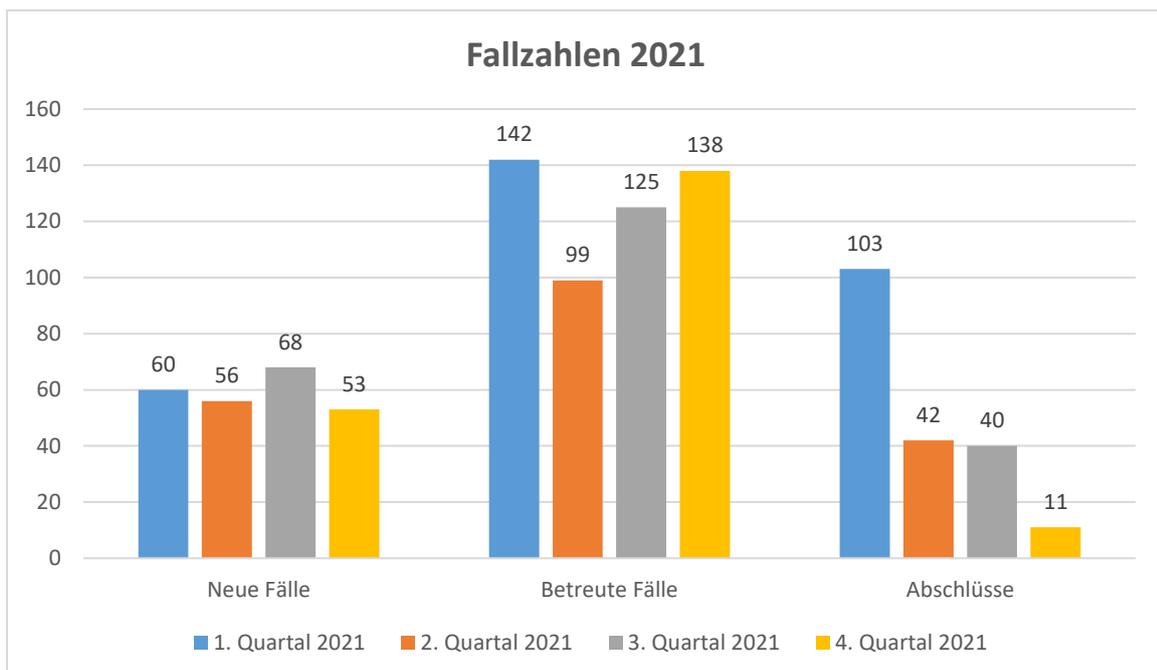
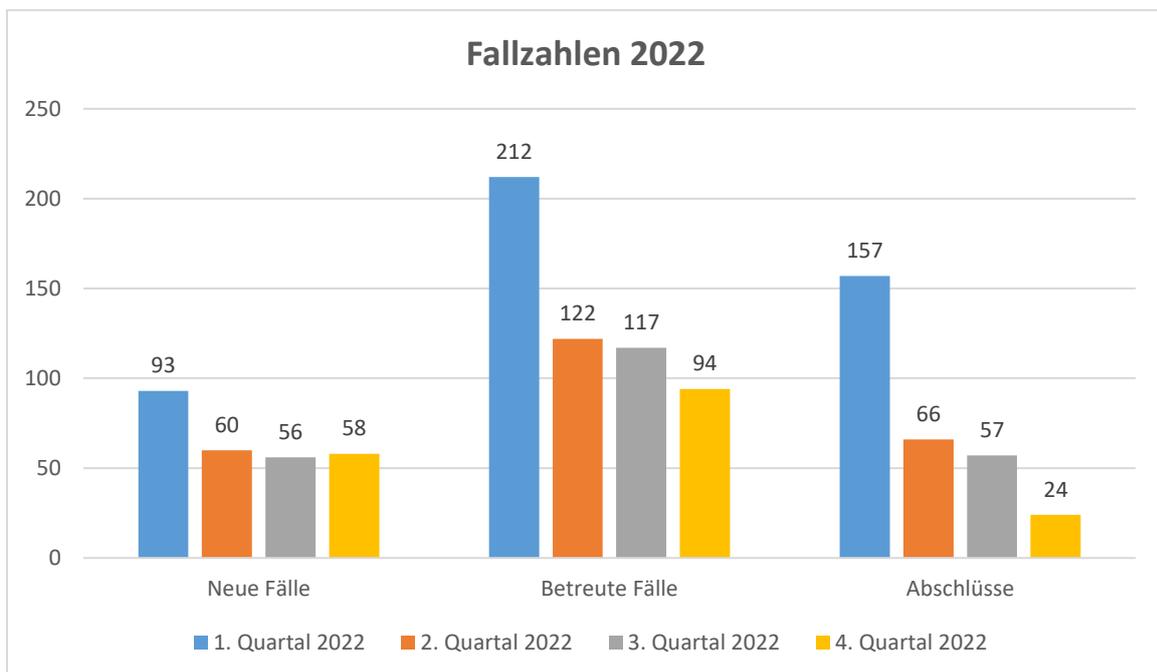
Lüchow, im Januar 2023

Zahlen und Fakten

Anzahl der Fälle

Die Fallzahl hat sich in 2022 erneut erhöht: von 237 Neuaufnahmen in 2021 auf 267 Anmeldungen. 545 Fälle wurden insgesamt über das Jahr betreut (2021 waren es 504). 304 Fälle wurden in 2022 abgeschlossen (in 2021 gab es 196 Beendigungen). 217 der Klienten waren weiblich, 177 männlich.

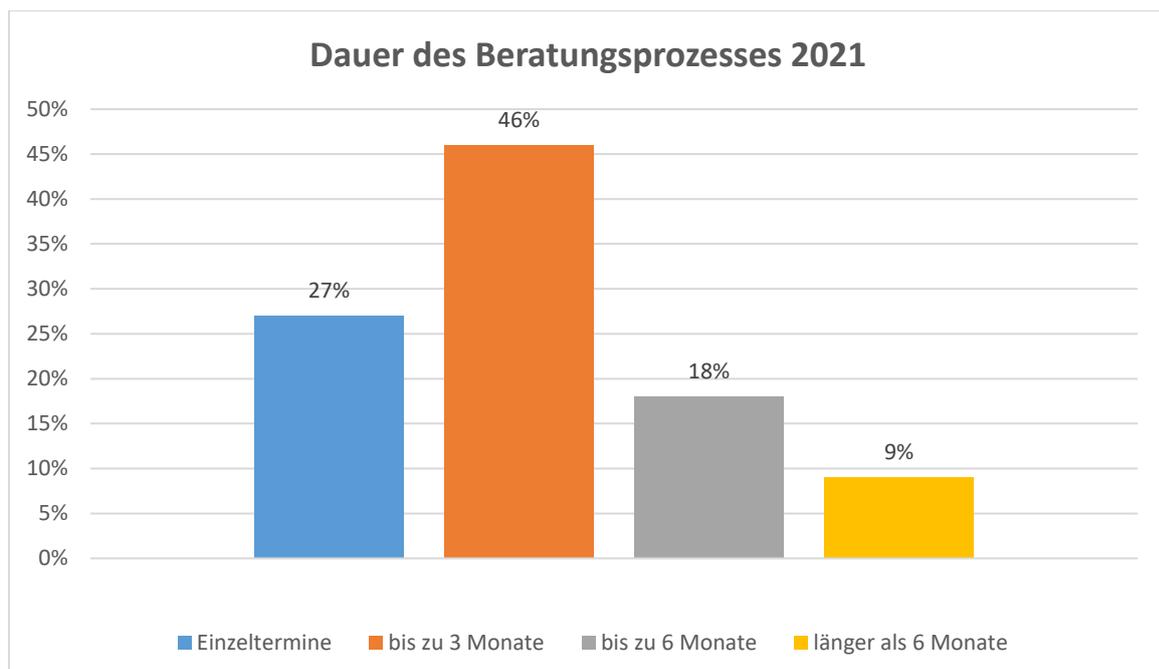
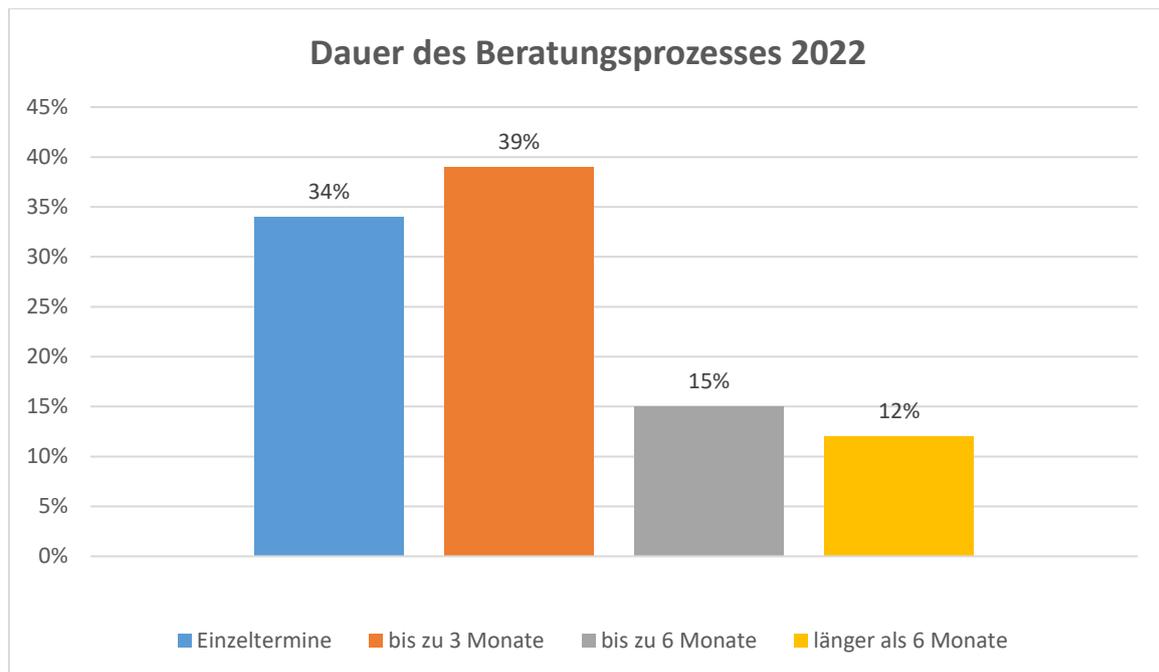
Im Berichtszeitraum fanden insgesamt 1117 Klienten bezogene Termine statt, die zwischen einer und zwei Stunden dauerten. Beraterbezogene Termine gab es 1185. Dazu gehörte etwa der Austausch mit anderen Institutionen wie Schule, Kita oder Jugendamt.



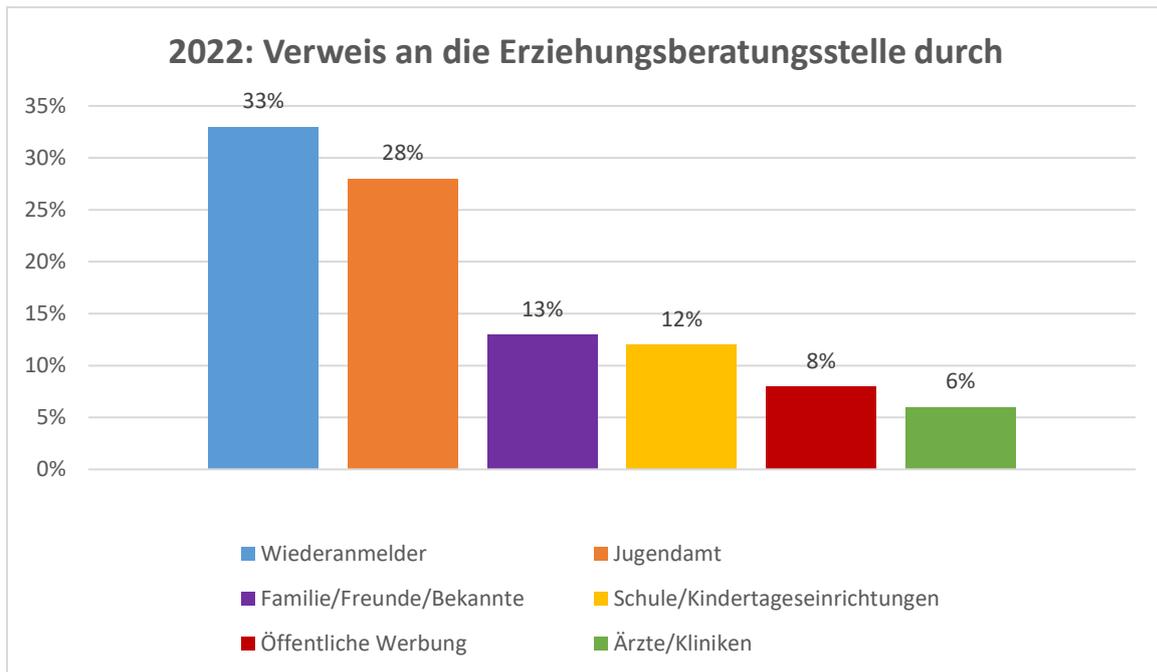
Beratungsdauer

In ähnlicher Verteilung blieben die Beratungsprozesse hinsichtlich ihrer Dauer bestehen. Nach wie vor sind die Begleitungen eher auf Beratungen und Hilfen mit rascher, effizienter Umsetzung und Frequenz ausgerichtet. 73% aller Hilfesuchenden werden bis zu ein Vierteljahr lang beraten. 27% bleiben ein halbes Jahr oder länger in der Erziehungsberatungsstelle.

Immerhin reichten in 34% der Fälle bereits einzelne oder wenige Termine aus. Hier ging es meist um generelle Erziehungsfragen oder eine Weitervermittlung in passendere Settings. 27 Prozent der Anmeldungen benötigen jedoch einen längeren Prozess über mehrere Monate hinweg. Das ist gegenüber 2021 annähernd gleichgeblieben.

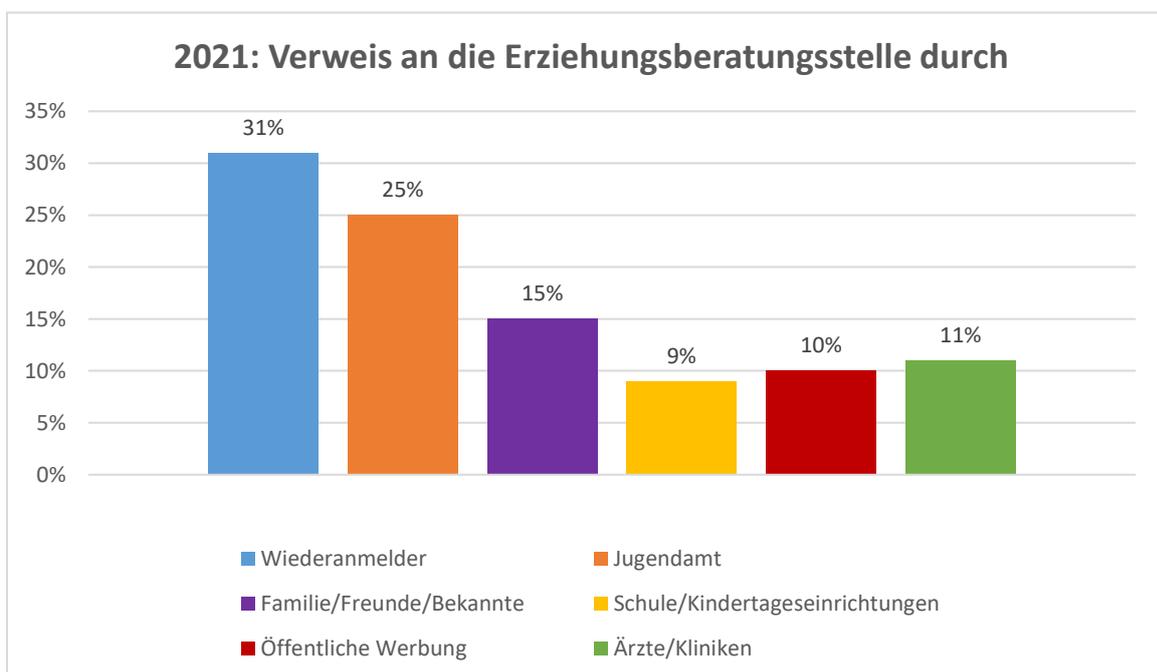


Zuweiser



Kontinuierlich steigt die Zahl der Wiederanmelder seit Gründung der Erziehungsberatungsstelle in 2016. Im Jahr 2018 waren es bereits 16 Prozent Wiederanmelder, inzwischen ist mehr als jede dritte ratsuchende Person schon einmal hier gewesen und bestätigt mit der erneuten Kontaktaufnahme das Vertrauen in die Kolleginnen.

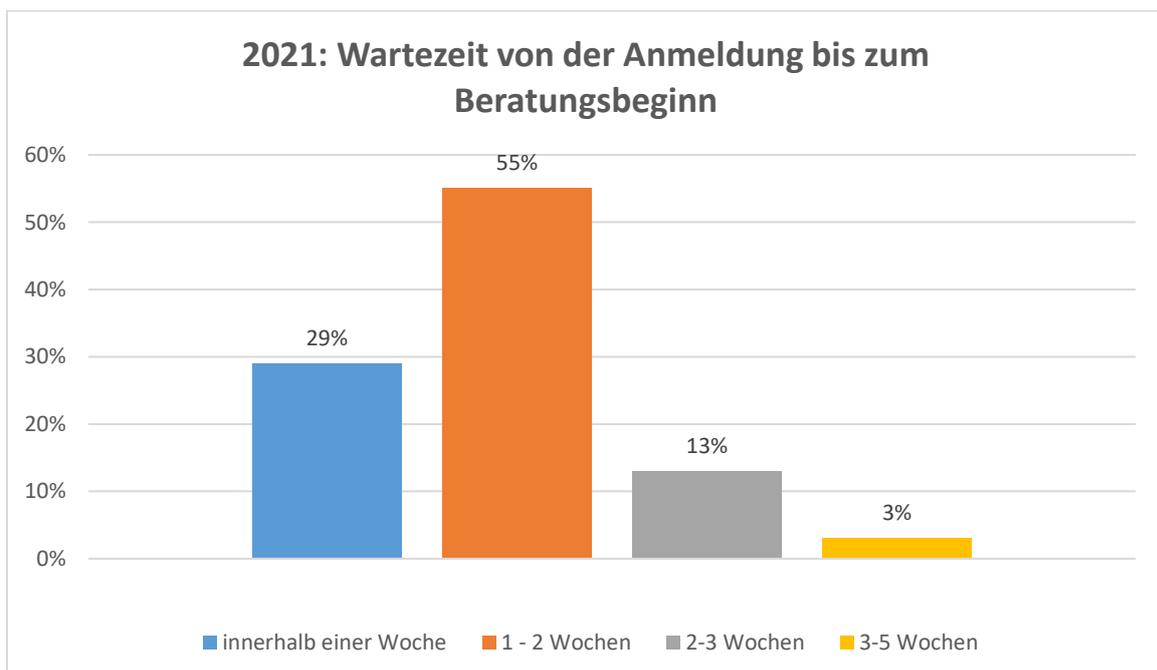
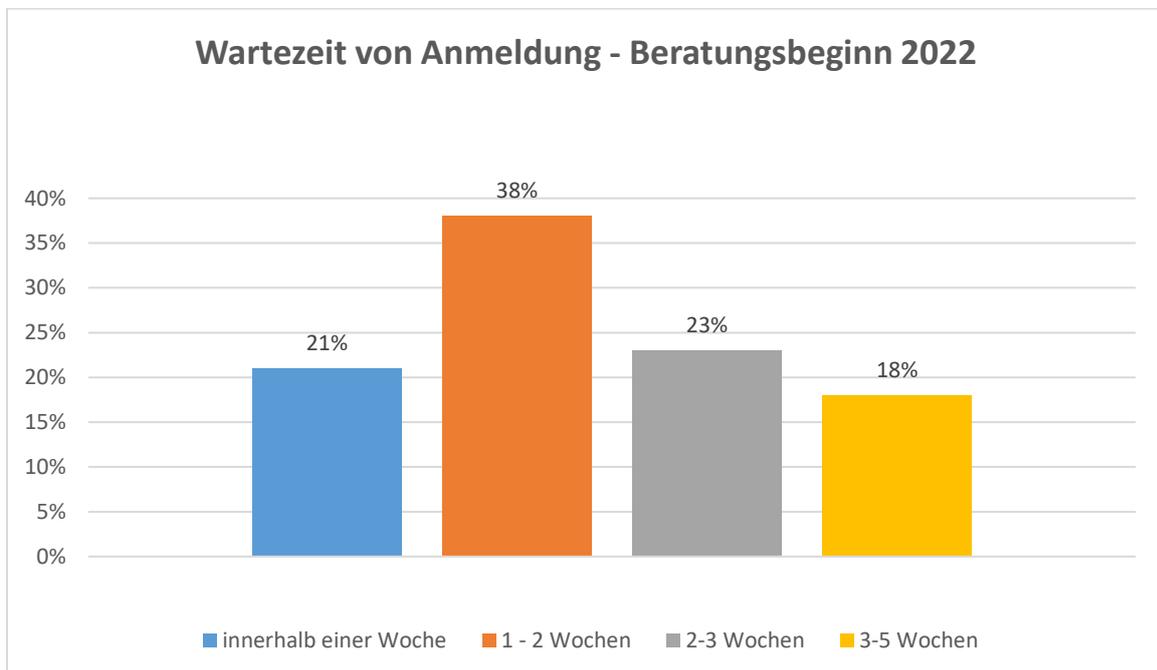
Das Jugendamt wird mit 28 Prozent unserer Neuaufnahmen entlastet. Dafür gab es weniger Zuweisungen durch Ärzte, und auch der Effekt von Öffentlichkeitswerbung fiel nach zwei Corona-Jahren etwas geringer aus.



Wartezeiten

Die Wartezeiten können nach wie vor kurzgehalten werden: 59% der Klienten bekommen in weniger als zwei Wochen einen ersten Termin. (2021: 84%). Eine Erklärung für ein Erstgespräch innerhalb von mehr als zwei bis zu fünf Wochen nach Anfrage liegt inhaltlich häufig in Terminschwierigkeiten der Ratsuchenden begründet. Insbesondere durch die hohe Prozentzahl von Beratungen im Kontext von Trennung und Scheidung sind hier Beteiligte aus verschiedenen Haushalten beteiligt, bei denen es manchmal schwieriger ist, durch berufliche Gegebenheiten (aber mitunter auch aus motivationalen Gründen) zeitnah einvernehmliche Termine zustande kommen zu lassen.

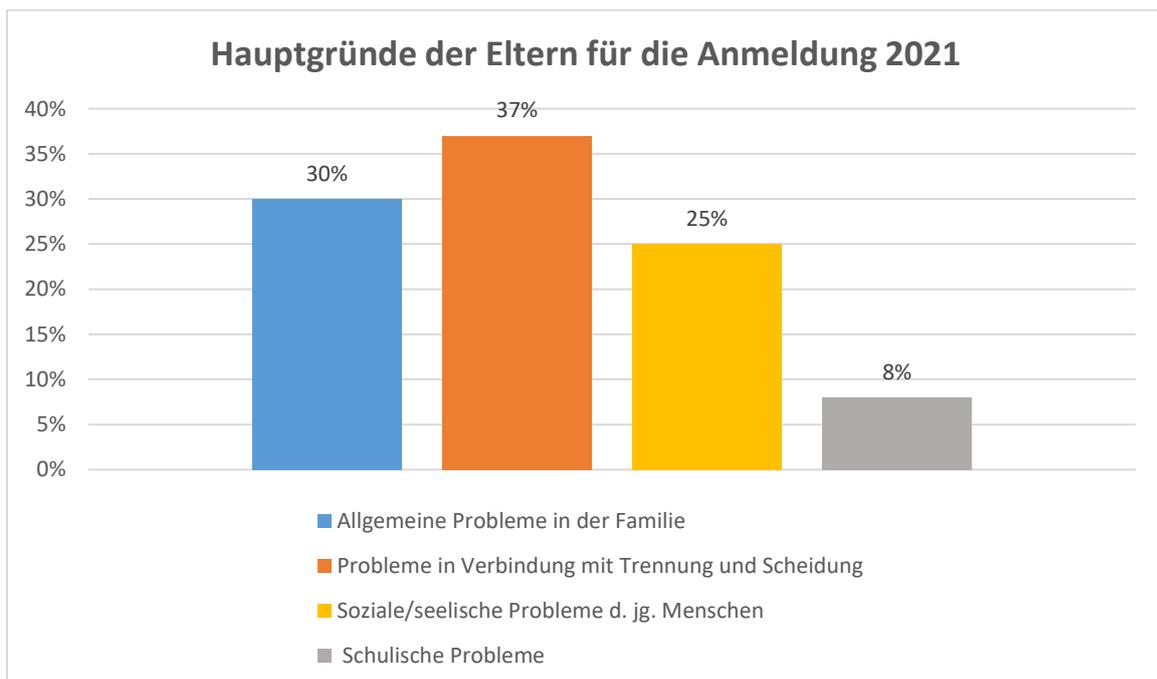
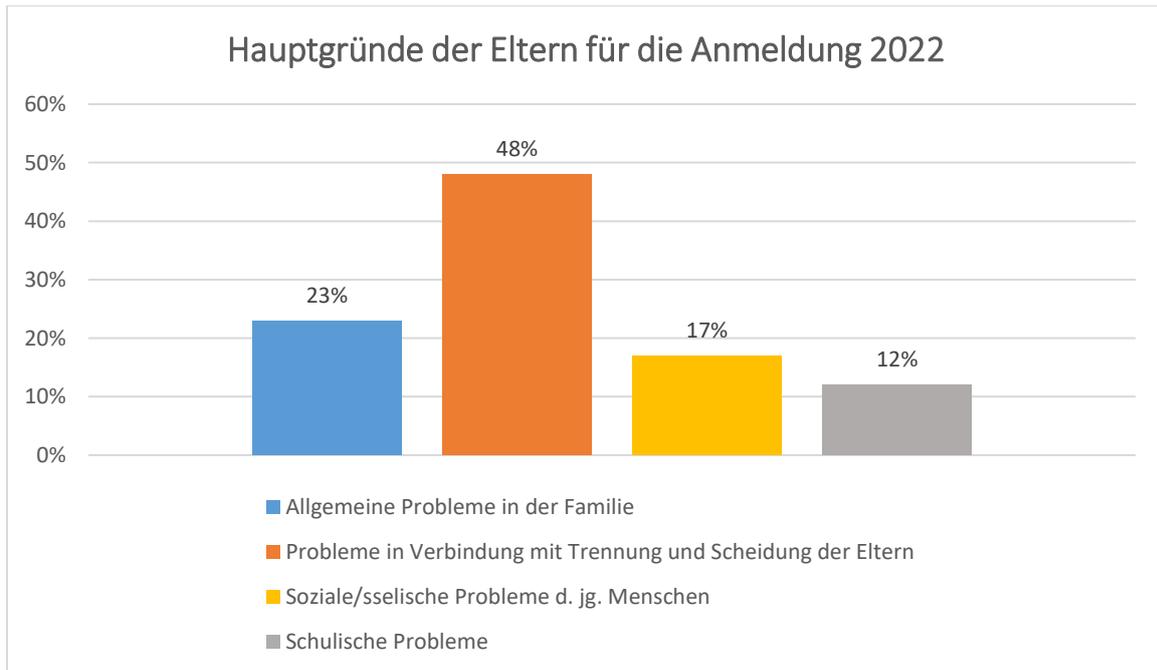
Krisentermine, das heißt Sofortvorstellung am gleichen Tag im Rahmen einer emotionalen Krise, gab es 2022 sechs.



Anmeldegründe

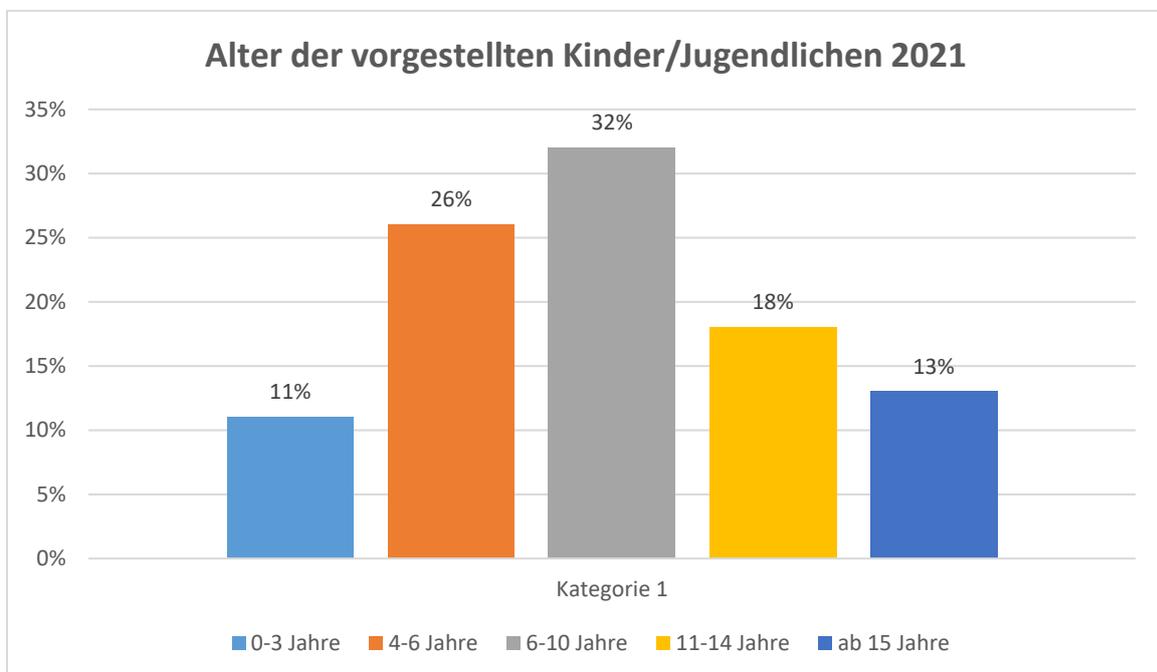
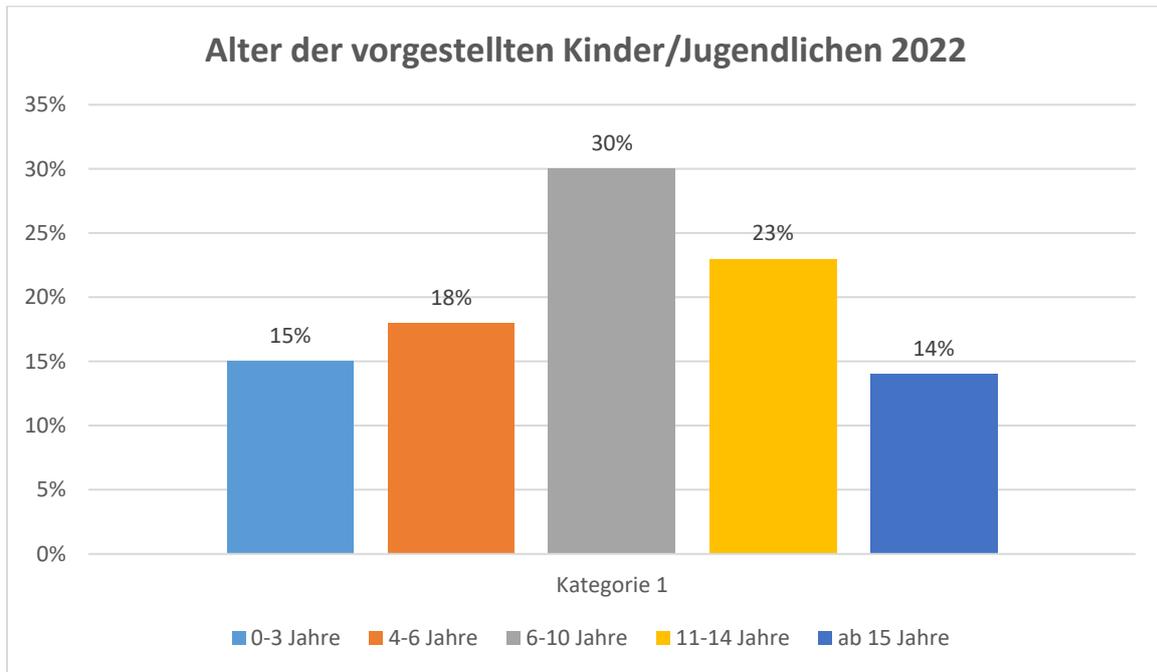
Mit 48% thematischem Hintergrund aus dem Kontext von Trennung bzw. Scheidung hat sich im vergangenen Jahr ein deutlicher Schwerpunkt herauskristallisiert. Fast jede zweite Anfrage bezog sich auf Fragen, Krisen und Schwierigkeiten durch die Auflösung elterlicher Paarbeziehungen.

Allgemeine Probleme sowie soziale und seelische Sorgen haben sichtbar als Anmeldegründe nachgelassen. Dafür erreichten die Zahlen für schulische Probleme mit 12 % wieder die Werte von 2020 (damals 13%).



Altersstruktur

Die Verteilung der Altersstruktur blieb gegenüber dem Vorjahr in ähnlicher Gewichtung, die einer Gaußschen Normalverteilung entspricht. Moderat, jedoch nicht signifikant, sind die ganz jungen Kinder sowie die älteren Schulkinder zahlenmäßig gestiegen. Die Anfragen für Kinder im Vorschulbereich sind um 8% gesunken.



Wie Erziehungsberatung ankommt

„Ich weiß gar nicht, ob ich bei Ihnen richtig bin!“ Diesen Satz hören wir beim telefonischen Erstkontakt sehr häufig. Darauf mit einem „ja“ zu antworten, ist der erste Schritt für ein vertrauensbildendes Verhältnis. Vorsichtiges Nachfragen, aber auch sanftes Begrenzen sind die ersten Interventionen bei der Anmeldung.

Durch eine zügige und auf die Bedürfnisse der Ratsuchenden abgestimmte Terminfindung kann die Beratungsreihe beginnen. Aus diesen Erfahrungen resultierend melden sich Klienten gerne wieder mit neuen Anliegen. *„Das zeigt, dass in der Regel sehr vertrauensvolle Beratungsbeziehungen aufgebaut wurden. Diese Erfahrungen empfinden wir als sehr motivierend für unsere Arbeit.“*



Zufriedenheits-Befragung

Eine Zufriedenheitsbefragung in Form eines strukturierten Feedbackbogens wurde von 2018 bis 2022 durchgeführt. Im Wartebereich lagen Rückmeldemöglichkeiten zur anonymen Beantwortung samt Einwurf in eine Holz-Box aus.

Ebenfalls gibt es häufig per eMail sowie mündlich Feedback zu den geleisteten Beratungen. Dabei freuen wir uns immer über Ehrlichkeit – auch wenn es um kritische Themen oder Unzufriedenheit geht. Denn: **Nur, wenn offen angesprochen wird, falls etwas nicht passt, kann man es anders machen.**

Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ oder statistisch relevant. Dennoch zeigt die Auswertung neben der hohen Zahl der Wiederanmeldungen die tolle Wertschätzung der Klientinnen und Klienten für die geleisteten Beratungen!

Die Erkenntnis, dass der Beratungsansatz in der Erziehungsberatung auf Normalisierung und Stabilisierung ausgerichtet ist, tut vielen Eltern gut. Indem die intuitiven Grenzen der Eltern, das Gespür für Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsphasen der Kinder thematisiert und Eltern in ihrer Selbstwahrnehmung respektvoll begleitet werden, kann viel bewegt werden. Mütter und Väter fühlten sich entlastet und bekommen mehr Selbstvertrauen in ihr eigenes Erziehungsverhalten.

Die Haltung in der Erziehungsberatung ist die **Stärkung von Empowerment und Selbstverantwortung** in allen Menschen.

Feedback - Stimmen von Klientinnen und Klienten:

„Es tut gut mit jemandem Neutralen zu sprechen!“

„Im Alltag denke ich häufig an unser Gespräch.“

„Ich bin Ihnen für die freundliche, zugewandte und kompetente Beratung sehr dankbar. Und dass in einer Situation die Dramatik der Lage erkannt wurde.“

„Ich kann mich durch sie besser reflektieren.“

„Es lag nicht an Ihnen (dass es mir gerade schlechter geht). Die Entwicklung geht einfach in eine für mich zusätzlich extreme Belastung.“

„Ich melde mich wieder bei ihnen an, weil sie mir beim letzten Mal auch weiterhelfen konnten.“

„Die Besuche bei Ihnen waren wichtig, da sie irgendwie einen Stein ins Rollen gebracht haben, und uns gezeigt haben, dass man manchmal aus einem anderen Blickwinkel auf das Familiengefüge schauen muss. Es hat auch viel Druck auf beiden Seiten herausgenommen, zu wissen, wie wir in manchen Situationen miteinander umgehen sollen.“

„Danke für ihr Verständnis. Sie haben mir mit dem Gespräch weitergeholfen.“

„Ich habe ihren Rat befolgt und mir die geplante Veränderung zugetraut.“

„Da Sie mir so viel geholfen haben und mir immer wieder zugehört haben, wollte ich Ihnen kurz eine Rückmeldung dazu geben, wie sich unser Familienkonflikt weiterentwickelt hat. (...) So, jetzt noch einmal vielen Dank an Sie! Es war für mich so wichtig, dass es diese Beratungsstelle gibt. Und noch besser, dass dort Menschen wie Sie arbeiten.“

„Endlich erhalten wir Erziehungshilfe, die weder einem Trend oder dem subjektiven Empfinden einer Beraterin unterliegt.“

„In unserer Familie läuft es wieder richtig gut.“

Aus Rückmeldungen lernen

Es kostet durchaus Überwindung, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Der Entscheidung, sich Hilfe zu holen, geht in der Regel ein längerer Prozess voraus. Vielleicht wurden Verwandte und Bekannte befragt, wo und wie sie denn ähnliche Schwierigkeiten angegangen sind.

Nicht selten ist beim Griff zum Telefonhörer zur Terminvereinbarung der Leidensdruck bereits enorm hoch. „*Kaum aushaltbar*“ oder „*stark*“ kreuzten die meisten Befragten auf dem Feedbackbogen die Selbsteinschätzung ihrer Belastungsstärke an.

Als hilfreich wurde rückgemeldet, dass es die Möglichkeit gibt, sich auch zwischen den vereinbarten Terminen bei auftretenden Fragen - etwa zur letzten Beratung - an die entsprechenden Kolleginnen zu wenden. Ein kurzes Telefonat zwischendurch vermittele oft Klarheit und Sicherheit oder verkürze die Wartezeit bis zum nächsten Termin.

In Beratungsfällen in denen es um Kontaktabbrüche gegenüber Kindern oder Elternteilen ging, wurden in der Beratungsstelle anbahnende Beratungen durchgeführt und Kennlerntreffen gestaltet. Die von hier aus ruhige und sensible Sortierung nach Rechtslage, persönlichem Anspruch, emotionaler Verfassung und dem jeweiligen neuen Rollenverständnis waren für Eltern und Kinder Voraussetzung für einen neuen Umgang miteinander. In den meisten Fällen hatten die Eltern bereits Verfahren im Jugendamt, bei Gericht oder Mediationen ergebnislos durchlaufen.

Erziehung in der Zeitenwende

Die eigenen Kinder aufwachsen zu sehen zählt für Eltern zu den schönsten, aber auch nervenaufreibendsten Lebensphasen. Spätestens dann reflektieren Eltern ihre eigene Kindheit.

Sie stellen dabei fest, was sie als „gut“ oder „schlecht“ in der Erziehung durch ihre Eltern und das Umfeld im Nachhinein empfunden haben.

Eltern fühlen sich häufig nicht gut vorbereitet auf diese intensive Zeit und suchen Unterstützung in Erziehungsfragen. Ein Grund: Sie möchten alles richtigmachen. Gesellschaftliche Vorstellungen und ein verändertes Rollenverständnis, wie die „idealen Eltern“ auszusehen haben, verursachen häufig ein Gefühl der Überforderung.

Mit Smartphones und anderen neuen Medien steht die Erziehung zudem vor Herausforderungen, die es so in ihrer eigenen Kindheit noch nicht gab. Die Unsicherheit, welche Konflikte und welche Schwierigkeiten beim Heranwachsen der Kinder „normal“ sind und bei welchen Problemen die familiäre Kompetenz und der Erziehungsstil zur Lösung allein nicht ausreicht, ist ein häufiger Anmeldegrund bei uns.

Die Fülle von Erziehungsratgebern im Buchhandel oder im Internet sowie die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte in Krippe, Kindergarten und Schule tragen zur elterlichen Verunsicherung bei.



Eltern suchen häufiger als im Vorjahr unsere Erziehungsberatung auf, um sich Rat über Haltungen, Grundannahmen und Erziehungsstile einzuholen.

Ein Übermaß an Zärtlichkeit, Besorgnis, Hilfsbereitschaft, Entlastung, Geschenken (Geld und Spielsachen) steht so einem Mangel an Zutrauen, Ermutigung, Forderungen zu Ausdauer, Anpacken, Durchhalten und Ausprobieren den Kindern gegenüber.

Das Bedürfnis der Eltern, ihrem Kind möglichst viele Schwierigkeiten des Alltags aus dem Weg zu räumen und mit ihnen auf Augenhöhe zu kommunizieren, führt zu unausweichlichen Endlosdiskussionen und überhöhten Forderungen der Kinder an die Eltern. Aus dem Bedürfnis, alles „*richtig*“ zu machen überschreiten Eltern mitunter mit hohem Selbstverständnis ihre eigenen physischen und psychischen Grenzen im alltäglichen Familienablauf. Kinder spüren, dass sie der Mittelpunkt der Familie sind, und so erziehen viele Eltern ihre Kinder zu kleinen Prinzessinnen und Prinzen.

Das Bauchgefühl der meisten Eltern sagt natürlich, dass es ein „*zu viel*“ gibt. Aber wann ist das erreicht?

Wie werden Eltern beraten

In der Beratung unterstützen wir die Eltern, in ihrer Erziehung wieder mehr auf ihre Intuition zu hören und sich vom gesellschaftlichen sozialen und persönlichen Druck zu lösen. Wir ermutigen, den Alltag zu „*normalisieren*“, indem über altersgemäße Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsphasen informiert wird.

Wir unterstützen Eltern in ihrem „*richtig*“ sein, in dem sie lernen, auf ihre eigenen Grenzen zu achten und sich trauen, ihren Kindern mehr zuzumuten. Je klarer die Grenze, desto besser.

Spätestens ab dem Vorschulalter ist Begrenzung wichtig. Kinder lernen, dass ihre Bedürfnisse nicht immer sofort befriedigt werden können. Sie benötigen für ihre gesunde sozial-emotionale Entwicklung die Erfahrung der Selbstwirksamkeit.

Abwarten können, Vorfreude empfinden, eigenständiges Planen sind dabei entscheidende Fähigkeiten für die Entwicklung eines angemessenen, rücksichtsvollen Sozialverhaltens. Das ist zentral, wenn es um die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft und Leistungsmotivation geht.

Der Neuropsychologe Lutz Jähnke meint, dass Kinder von ihrer Hirnentwicklung her bis zu ihrem 14 Lebensjahr gar nicht in der Lage seien, sich selbst effektiv zu begrenzen. Darum müssen Eltern diese Fähigkeiten ersetzen, bis diese ausgereift sind:

⇒ **Das ist Erziehung!**

Aufmerksamkeitstraining

Das Konzentrations- und Aufmerksamkeitstraining für Grundschulkindern ist nach wie vor ein fester und beliebter Baustein in der Beratungsstelle. Indem parallel mit dem Kind in der Gruppe sowie mit den Eltern im Einzelgespräch gearbeitet wird, entsteht eine besonders effektive und komplexe Zusammenarbeit. Eltern relativieren ihren Anspruch an das Kind, während die Kinder Fortschritte in der Schule und im sozialen Umfeld machen. Mit viel Freude und Motivation nehmen die Kinder am Training teil. Eltern sehen die positiven Veränderungsprozesse, die in Gang gesetzt wurden. Die Kinder lernen Fertigkeiten aus dem Bereich der „Kulturtechniken“ und üben sich im Sozialverhalten.

Auch von Grundschullehrerinnen kommt wohlwollendes Feedback für die Kinder, die an einem der **sechs Jahresgruppen** teilgenommen haben.

Methoden der Trennungs- und Umgangsberatung

In der Erziehungsberatungsstelle hat die Anzahl der Trennungs- und Umgangsberatungen im Jahr 2022 weiter zugenommen. Die Eltern kommen größtenteils von sich aus, werden aber auch vom Jugendamt oder Familiengericht an uns empfohlen. Dabei wird ein breites Spektrum der inhaltlichen Beratungsbedürfnisse deutlich:

- Es kommen Eltern in die Beratungsstelle, die sich gerne trennen möchten,
- Eltern die bereits getrennt sind, und vermehrt
- Eltern, die sich in einer hocheskalierenden Phase befinden

Allen Eltern ist gemein, dass sie mit der Trennungssituation meist emotional überfordert sind und Sorgen um ihre Kinder benennen. Allerdings wird auch deutlich: **Je höher die Eskalationsstufe, desto stärker geht der Blick auf die Kinder verloren!** Manchmal geraten Kinder mit ihren Bedürfnissen sogar vollständig aus dem Blick. Hier ist eine konstruktive Arbeit häufig (noch) nicht möglich, da die Eltern sich emotional in einem Krisenzustand befinden.

In diesen Sitzungen geht es anfänglich um Stabilisierung der Eltern mit einer bewussten Fokussierung auf das Wohl des Kindes. Erst im weiteren Verlauf ist ein gemeinsames Erarbeiten von Themen möglich. Zwischenzeitlich braucht es für die Eltern mitunter noch einige „Runden vor dem Familiengericht“, bis schlussendlich ein konstruktives Verhandeln von Umgangsregelungen möglich ist. Für die Klärungsprozesse in der Erziehungsberatungsstelle haben sich diese „Gerichtsschleifen“ nicht immer zum Vorteil gestaltet. Eltern, die vom Gericht an uns empfohlen werden, kommen hoch emotional und aufgewühlt in die Beratungsstelle.

Für hochstrittige Eltern gibt es das Modell der Co-Beratung. Hier sind zwei Beraterinnen anwesend, und die Sitzungen dauern rund 90 Minuten. Manche Beratungen hochstrittiger Eltern gestalten sich hinter den Kulissen jedoch noch zeitintensiver, da die Vor- und Nachbereitung der jeweiligen Termine einen hohen Aufwand bedeuten.



Die Treffen finden in Präsenz oder via Zoom-Beratung statt. Die eingebaute Methode des „**Reflecting-Team**“ (RT) wird vorab den Eltern erklärt: Nach etwa einer halben Stunde werden die Eltern gebeten, innezuhalten und sich zurückzulehnen. Es findet in Anwesenheit der Eltern - aber nicht mit ihnen - ein fachlicher Austausch der beiden Beraterinnen statt. Diese reflektieren **wohlwollend und hypothetisch** im Beisein der Eltern den bisherigen Sitzungsverlauf, geben neue Impulse, liefern andere Sichtweisen oder entwickeln offene Fragen an die Eltern. Auch Gefährdungsmerkmale, die in eine Kindeswohlgefährdung münden könnten, werden angesprochen.

Zentral bei dieser Intervention ist der Fokus auf das Kind gerichtet, erfordert aber auch die Bereitschaft der Eltern, sich im Rahmen der Beratung mit dem Thema auseinanderzusetzen. Zudem ermöglicht es den Beraterinnen, sich neu zu sortieren. Anschließend, wenn die

Beraterinnen sich wieder den Klienten zuwenden, haben die Eltern die Möglichkeit, das Gehörte mit den Beraterinnen zu besprechen. Wenn möglich, werden dadurch neue Perspektiven oder Hypothesen eingebaut, die dem weiteren Verlauf dienlich sind. Nach anfänglicher Unsicherheit wird die Methode des RT gut angenommen. Die Eltern fühlen sich anders wertgeschätzt und verstanden. Sie können die neuen Möglichkeiten besser annehmen. Das führt zu einer deutlichen Entspannung der hohen elterlichen Belastung.

Eine ergänzende Methode des Settings ist die Einführung einer Beobachterin: Eine Beraterin des Teams nimmt (angekündigt und abgesprochen) an einer Sitzung teil. Ihre Aufgabe besteht darin, erst einmal den Prozess/Sitzungsverlauf zu beobachten und zuzuhören. Anschließend findet nach circa 30 Minuten ein Reflecting-Team wie oben beschrieben statt. Die Beobachterin wird nur nach Bedarf erneut eingeschaltet. Ansonsten hat sie keine weitere Funktion im Beratungsverlauf.

Geeignet ist diese Methode bei Umgangsklärung sowie bei Prozessen, die schon längere Zeit in eine bestimmte Richtung laufen. Etwa „wenn sich die Situation im Kreise dreht“ oder kein Veränderungswille eines Elternteils deutlich wird. Es geht dann um den sachlichen Inhalt, etwa der Besprechung von Umgangskontakten. Die Beobachterin lenkt somit den „Unmut“ der Eltern auf sich, um der fallführenden Kollegin eine Musterunterbrechung/Veränderung/Klärung für den weiteren Fallverlauf zu ermöglichen. Die direktivere Form führt in der Regel bei dem eher verweigernden Elternteil verständlicherweise zu keiner guten Resonanz. Für den weiteren Fallverlauf führten jedoch bislang beide Beobachterrollen zu einer Unterbrechung und Veränderung der eingefahrenen, destruktiven Muster.

Trennungs- und Scheidungsgruppe

Rahmenbedingungen der TSB-Gruppen:

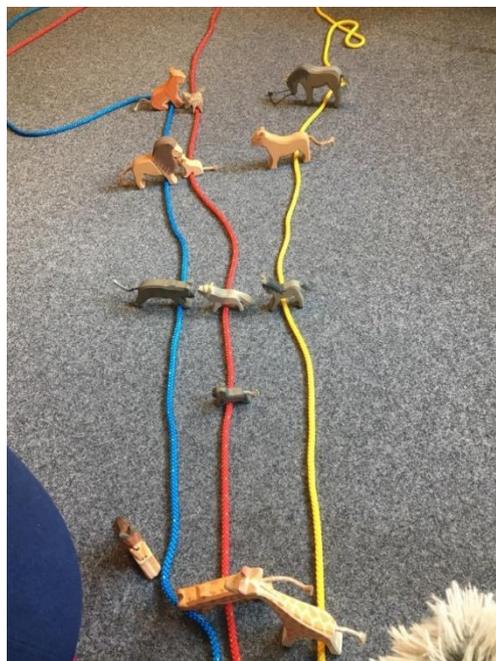
- Jungen und Mädchen gemeinsam
- Altersspanne: 7-9 und 10-12 Jahre
- Maximal vier Kinder
- Zwei Gruppenleiterinnen
- 10 Treffen im wöchentlichen Abstand à 90 Minuten

Die Gruppen werden ausschließlich aus Kindern der laufenden Beratungen im Kontext von Trennung und Scheidung zusammengesetzt. Es findet vor Beginn ein Kennlern-Treffen statt. Die Kinder erhalten hier die Möglichkeit, selber zu entscheiden, ob sie an der Gruppe teilnehmen möchten. Das ist wichtig, da die Kinder zuvor im Trennungs- und Scheidungsgeschehen keine Möglichkeit hatten, mitzuentcheiden. Nach den zehn Treffen gibt es zwei Monate später ein Nachtreffen. Hier wird noch einmal gemeinsam geschaut, wie es den Kindern in der Zwischenzeit ergangen ist und ob möglicherweise neue oder andere Themen hochgekommen sind.

Die Kinder erleben durch den schützenden Rahmen der Gruppe, dass sie kein Einzelfall sind. Der schrittweise Austausch untereinander ermöglicht einen optimalen Lerneffekt. Zudem erfahren die Kinder aus entwicklungspsychologischer Sicht durch die Interaktion in der Gruppe Selbstwirksamkeit und Selbstbestätigung. Sie werden in ihrer Autonomiebestrebung gestärkt.

Durch die gegenseitige Akzeptanz, Anerkennung und Auseinandersetzung sowie die Wissensvermittlung mittels Methoden wird eine individuelle, elternunabhängige Perspektive erforscht. Die Gruppenleiterinnen helfen, indem sie den Kindern einen Raum anbieten, sich einzulassen und bieten emotionale Unterstützung. Die Kinder kommen gerne und zuverlässig in die Gruppe. Sie können sich in der Regel gut öffnen und auf den Prozess einlassen. Sie zeigen untereinander Respekt, sind miteinander hilfsbereit und behutsam und lernen, Grenzen zu setzen. Auf ihre erstellte Ressourcen-Mappe sind die Kinder sehr stolz und nutzen sie gerne weiter. Es werden Freundschaften geschlossen, aber auch im Anschluss Einzelberatungen in Anspruch genommen.

Den Beraterinnen wird immer wieder deutlich, dass Trennungen sehr unterschiedlich verarbeitet werden. Das Alter und der Abstand zur Trennung hat Einfluss auf die Teilhabe am Gruppengeschehen. Bei zu viel Nähe zum Thema fangen Kinder auch schon mal an, den Prozess zu „boykottieren“. Das ist eine völlig normale Reaktion und wird diagnostisch als gute Selbstsorge, Fähigkeit zum Schutz und damit als Bewältigungsstrategie gedeutet.



Ein (anonymisiertes) Beispiel aus der Praxis:

In der fünften Gruppenstunde ist die „Integration der Trennung in die Biographie“ Thema. Dies wird mit den Kindern über das „Lebensflussmodell“ spielerisch erarbeitet. In dieser Stunde hat Nicki durch ständiges Rufen „Mir ist laaaaaangweilig ...“ die Sitzung gestört. Es wurde sogar in die Lebenslinien anderer Kinder eingegriffen. Die Hypothese der Beraterinnen aus den bisherigen Sitzungen bestand darin, dass das Thema Nicki noch zu nah kam und die Störung eine Möglichkeit darstellte, sich aus der Situation herauszuziehen. In diesem Fall ist der Einsatz zweier Beraterinnen von Relevanz, da individuell auf das Bedürfnis des Kindes eingegangen werden kann. Es wurde im Gruppenverlauf deutlich, dass Nicki noch keinen Zugang zum Geschehen hat. Die Trennung wurde noch nicht als real empfunden und ging mit einer hohen Traurigkeit einher. Nicki hat die Trennung noch nicht integriert und konnte diese folgerichtig nicht in ein eigenes Lebensflussmodell einfügen.

Eltern und Lehrer neigen häufig dazu, auffällige Verhaltensweisen ihres Kindes nicht auf die Trennung zurückzuführen, sondern mittels „mahnender Verhaltensregeln“ und Anweisungen dem Kind angepasstes Verhalten abzuverlangen. Oft folgen Strafen und Ausschlüsse. Die Ursache wird dabei außer Acht gelassen, das Kind bekommt keine Möglichkeit, für die neue Lebenssituation neue Handlungs- und Verarbeitungsstrategien zu erlernen.

Nickis „Störung“ wurde den Eltern in einem Bilanzgespräch als „positiver Lösungsversuch“ verständlich gemacht: Trennungsumstände und die Folgen elterlicher Konflikte führen zu Einschränkungen zentraler Grundbedürfnisse des Kindes, die unter Umständen zu diversen Symptomen führen können. Symptome sind im Trennungs- und Scheidungsgeschehen jedoch wichtig, da diese für Kinder Versuche darstellen, über die Auffälligkeit wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Verhaltensauffälligkeiten können unter anderem als Bewältigungsstrategie und versuchte Selbstsorge des Kindes verstanden werden. Eine andere Handlungsstrategie steht dem Kind momentan (noch) nicht zur Verfügung. Die einzige Möglichkeit für Nicki bestand darin, sich dem emotionalen Geschehen in der Gruppe durch „massive Störungen“ zu entziehen. Dieses neue Verständnis konnten die Eltern von Nicki auch für die vorhandenen Schulprobleme integrieren.

Nach wie vor wird die Trennungs- und Scheidungsgruppe sehr gut als Unterstützung angenommen. Die vorhandene „Sprachlosigkeit“ bei diesem Thema sowie die Verunsicherung des „emotionalen Kontaktverlusts zum Kinde“ führen häufig zu einer Handlungsunfähigkeit im Umgang mit dem Kind. Das Ziel der Elternarbeit besteht darin, die Eltern zu unterstützen und zu entlasten, sie für die kindlichen Sichtweisen, für die Folgen der Trennung sowie der anhaltenden Elternkonflikte zu sensibilisieren. Dabei wird der Blick konsequent auf die Kinder gerichtet. Sowohl die Kinder als auch deren Eltern zeigten sich nach den Durchläufen der TSB-Gruppen deutlich bereichert.

Auch die Elterngespräche wurden als hilfreich, entlastend und berührend empfunden. Konflikte konnten konstruktiver angesprochen und/oder weitere Elterngespräche ermöglicht werden. Es sei Wissen erweitert und Spannung innerhalb des Familiensystems reduziert worden. Als Feedback würden sich manche Eltern mehr Austausch untereinander wünschen.

Fazit für die Beraterinnen der EB

„Für die Erziehungsberatungsstelle stellt das Konzept „Gruppenarbeit und Elternarbeit“ einen intensiven Umfang dar. Trotz fortschreitender Lockerungen beeinflusste Corona weiterhin den Gruppenprozess. Die wieder aufgenommene Gruppe im September 2021 zog sich bis in den März 2022 hinein. Im April 2022 hatte ein neuer Gruppendurchlauf begonnen. Das Konzept sieht vor, um allen Kindern eine Teilhabe am Prozess zu ermöglichen, die Gruppe bei einem Krankheitsfall eines Kindes auszusetzen. Das führte dazu, dass sich der Gruppenprozess bis in den September 2022 zog. Für die Kinder stellten diese Unterbrechungen kein Problem dar. Sie fanden sofort wieder Anschluss ins Geschehen und nahmen weiterhin begeistert teil. Allerdings führten diese Unterbrechungen für die Erziehungsberatungsstelle dazu, dass die Möglichkeit, die Gruppe zweimal jährlich anzubieten, nicht gegeben war. Aus diesem Grund wird diese Variante im Umgang mit Krankheit perspektivisch nicht mehr so gehandhabt werden. Neben dem Wunsch der Eltern, sich untereinander mehr auszutauschen und mehr ins Geschehen eingebunden zu werden, wurde die Idee nach „Anschlussstunden“ für die Kinder geäußert. Der dahinterstehende Gedanke besteht darin, die Kinder weiterhin zu unterstützen und die Veränderungen nicht aus den Augen zu verlieren. Dieser Wunsch kann, aufgrund des intensiven zeitlichen Aufwands aktuell nicht gewährleistet werden.“

Vom Säugling zum Kleinkind: Entwicklungsberatung für Kinder (0-3)

Nach wie vor kommen die Eltern von Babys und Kleinstkindern überwiegend aufgrund von Schlafproblemen in die Erziehungsberatungsstelle. Mit Hilfen von Schlafprotokollen wird eine Veränderung im Familiensystem in die Wege geleitet.

Bei der Diagnostik und Therapie von Verhaltensproblemen im Säuglings- und Kleinkindalter wird den Eltern vermittelt, dass eine isolierte Betrachtung des Kindes nicht ausreicht. Säuglinge und Kleinkinder sind bei ihrer Verhaltensregulation auf die co-regulative Unterstützung ihrer Bezugspersonen angewiesen. Somit lassen sich die Ursachen der Störungen nicht ausschließlich auf das Kind oder seine Eltern zurückführen. Sie sind als eine Kombination von Problemen der Verhaltensregulation auf Seiten des Kindes, einem Überforderungssyndrom auf Seiten der Eltern und einer dysfunktionalen Interaktion im Alltag zu sehen. Eltern sind bemüht, das Beste für ihr Kind in die Wege zu leiten.



Eltern wird in der Entwicklungsberatung vermittelt, dass die Verhaltensregulationsprobleme und die dysfunktionalen Interaktionsmuster oft aus der Beibehaltung der regulatorischen Hilfestellung resultieren. Die in frühen Zeiten des Säuglings wichtige intensive regulatorische Unterstützung durch die Bezugsperson kann jedoch langfristig die selbstregulatorischen Fähigkeiten des Kindes sowie die Interaktion zwischen Eltern und Kind nachhaltig beeinflussen. Ein Teufelskreis entsteht, die Eltern sehen vor lauter Überforderung, Hilflosigkeit, Wut und Ängsten keine Möglichkeit, sich selber aus dieser Situation zu befreien.

Schlafprotokolle haben sich hier als Einstiegsmittel bewährt. Dadurch können Eltern psychisch entlastet, die kindliche und elterliche Kompetenz gefördert, ein sicheres Bindungsverhalten aufgebaut und eine positive Gegenseitigkeit in der Beziehung zwischen Eltern und Kind gefördert werden.

Von dem Angebot einer videogestützten Interaktionsanalyse, fühlen sich aktuell eher Eltern ab dem Kindergartenalter (ab 3 Jahre) angesprochen. Sie nehmen diese Methode in Anspruch, um sich die Interaktion mit ihren Kindern genauer anzuschauen und Veränderungen herbeizuführen. Hier scheint der gesellschaftliche Druck von außen (die Verhaltensprobleme der Kinder im Kindergarten) ein ausschlaggebendes Kriterium zu sein.

Blended Counseling

Bislang galt ausschließlich die Präsenz-Beratung als „Gold-Standard“. Geprägt durch die anhaltenden Herausforderungen der Corona-Pandemie wird in der Beratungsstelle immer öfter nach passgenauen Kommunikationsformen für den Beratungsprozess gesucht. Zunächst aus der Not heraus geboren, wird nun ergänzend geschaut, wann welches Beratungsformat Sinn macht und in die Arbeit implementiert werden kann.

Blended Counseling bezeichnet die systematische Kombination von digitalen und analogen Kommunikationskanälen in der Beratungsarbeit. Junge Eltern gehen ganz selbstverständlich mit medialer Kommunikation um. Daraus folgert, dass dem gesellschaftlichen Wandel in der Kommunikation der Wandel in der Beratung folgen muss – als Erweiterung des Handlungsspektrums.

Vorteile für die Beratung von Hochstrittigen

Insbesondere bei Fällen von Hochstrittigkeit im Trennungs- und Scheidungsprozess bietet die Flexibilisierung der Kommunikationsangebote in der konkreten Umgangsberatung eine Entspannung durch Distanzierung an. Durch die Möglichkeit des Gesprächs im virtuellen - statt im realen - Raum profitieren beide Elternteile. Manchmal können sich Menschen leichter auf eine sonst als belastend oder unangenehm empfundene Beratung mit dem getrennten Elternteil einlassen, wenn sie nicht mit diesem zerstrittenen Part in einem Raum sitzen (müssen).



Auch das fast schon „altmodische“ Telefongespräch wurde als geeignetes Mittel im Beratungsprozess wiederentdeckt. Insbesondere in Konstellationen, wenn sich Beraterin und Klient*in bereits real in der face-to-face Beratung kennengelernt haben, kann rasch angeknüpft werden. Hilfreich ist ein Telefonat vor allem für Klienten, die nicht über technische Mittel oder ausreichende Internet-Verbindungen verfügen oder nicht mobil sind - etwa weil kleinere Kinder betreut werden müssen oder jemand im Haushalt an Corona erkrankt ist. Es kann zu schnellen Klärungen von Anliegen oder kleinerer Fragen kommen. Die Distanz kann Hemmschwellen überwinden. Da auch zu Beginn der Pandemie in den Lockdowns vermehrt auf diese Beratungsform zurückgegriffen wurde, ist sie mittlerweile ein weiteres anerkanntes Format im Beratungsprozess.

Paarberatung

Als Baustein des in der Gründungsphase vereinbarten Präventiv-Anteils gibt es nach wie vor die Möglichkeit, sich als Paar Beratung und Unterstützung in Krisen zu suchen. Im Sinne von: lieber rechtzeitig Konflikte und Schwierigkeiten angehen, anstatt später eine Trennungsberatung in Anspruch nehmen zu müssen.

Dieses Angebot wird nach wie vor – ungeachtet der steigenden Zahlen im Trennungs-Bereich – nur wenig genutzt. Jene Paare, die sich Beratung für ihre Beziehung gesucht haben, konnten jedoch davon profitieren. In der Regel reichten fünf Sitzungen, um Veränderungsimpulse umzusetzen und gemeinsam zu reflektieren.



Kooperation mit Institutionen

Fachdienst 51 (ASD/Jugendamt)

Mit der neuen Jugendamtsleitung Susanne Altemeyer wurde zeitnah nach Amtsantritt eine zuverlässige, kontinuierliche und vertrauensvolle Kooperation zwischen den Leitungen durchgeführt. In regelmäßigen Abständen fanden Treffen statt, in denen die Zusammenarbeit, Zuweisungsstruktur sowie inhaltliche Schwerpunkte diskutiert wurden. Insbesondere bei den Fallzahlen der Trennungs- und Scheidungsberatung wurde der Kooperations-Bedarf deutlich.

Beratungsstellenzentrum (SpDi) und weitere Beratungsstellen)

Die Rosenstraße/Badestraße hat sich zu einer etablierten Adresse für vielfältige Hilfe- und Beratungsangebote etabliert. Kernstück ist die Kooperation mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst, die das Beratungsstellenzentrum bilden. Bei Bedarf haben Fallüberleitungen und Kooperation kurze Wege. Weitere Beratungseinrichtungen befinden sich in der Nachbarschaft.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

- Teilnahme an der Bildungswerkstatt des Landkreises (Lüchow)
- Fachtagung Landesjugendamt (Online)
- LAG Leitertagung der Erziehungsberatungsstellen (Online)
- Zukunft Psychotherapieausbildung in der Institutionellen Weiterbildung – Psychotherapeutenkammer Niedersachsen (Online)
- Leiter*innen-Netzwerktagung der AWO-Erziehungsberatungsstellen (Online)
- Durchgeführte Veranstaltungen für das Elternforum:
 - „Umgang mit Angst – Wenn die Welt wackelt“ - Themenabend für Eltern von Kita-Kindern (Dannenberg)
 - „Medienkonsum und Gewalt“ - Informations- und Gesprächsabend für Kita-Eltern (Dannenberg)

Fachtage und Fortbildungen

- „Lassen sich hochstrittige Eltern in der Erziehungsberatung überhaupt beraten?“ (Berlin)
- Modulare Praxisqualifizierung, Basiskurs 2 (Erfurt) und Basiskurs 4 (Hösbach)
- Eltern-Medien-Trainer der Landesstelle Jugendschutz, 1. und 2. Modul (Springe)
- Feeling Seen: Basistraining. Aufbaukurs zur Modularen Praxisqualifizierung (Osnabrück)
- 20 Jahre Gewaltschutzgesetz „Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.“, BISS (Online)
- „Wer bin ich als Beraterin und wie nutze ich das?“ (Berlin)
- „Schwierige Begegnungen mit komplizierten Persönlichkeiten“ (Berlin)
- Erste-Hilfe-Auffrischung für Ersthelfer
- EfB-Assistent: Verwaltungssoftware und Datenanalyse (Online)
- Fachtag bei Violetta (Dannenberg)
- „Das fokussierte Selbst“ (Berlin)
- LAG-Tagung „Kinder in Partizipation“ (Celle)
- Umgang mit Persönlichkeitsstörungen (Magdeburg)

Interne Strukturen

- wöchentliche Team-Sitzungen mit Intervision und Fallbeispielen
- externe Team-Supervision 6 x jährlich bei Dipl. Sozialpädagogin Carla van Kaldenkerken (Nienbergen)
- Implementierung eines internen Schutzkonzeptes für Kinder und Jugendliche und Mitarbeiterinnen

Anschrift und Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft Erziehungsberatungsstelle

Rosenstraße 19

29439 Lüchow (Wendland)

Tel: 0 58 41 / 9 79 54 30

Fax: 0 58 41 / 9 79 54 32

eMail: info@eb-luechow.de

www.eb-luechow.de

Öffnungszeiten:

Bürozeiten von Montag bis Donnerstag (8 – 16 Uhr)

Beratungszeiten von Montag bis Freitag (nach Vereinbarung von 7.30 – 19 Uhr)

Personelle Situation:

Teamleitung:

Rößner, Mirja

Dipl. Psychologin; Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin (39,8 Stunden –
seit Juli: 24 Stunden)

Beraterinnen:

Clasen, Sunna

Dipl. Sozialpädagogin (35,6 Stunden)

Neuber, Astrid

Dipl. Sozialpädagogin (22 Stunden)

Wrobel, Martina

Dipl. Sozialpädagogin (22 Stunden)

Teamassistentin

Hahlbohm, Silvia

Verwaltungsangestellte (29,85 Stunden)

Träger

AWO & Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V im Auftrag für den Landkreis
Lüchow-Dannenberg

